HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

267

Vorläufige Abrechnung.

Von

Samson Raphael Hirsch,
Rabbiner der Israelitischen Religionsgesellschaft
in
Frankfurt a. M.

(Separat-Abdruck aus dem Jeschurun.)

Frankfurt a. M., 15. März 1861.

קושטא קאי
שקרא לא קאי

Obgleich seit dem Erscheinen unseres Januarheftes die jüdische Presse in einer Weise gegen uns rast, die in den Annalen einer ehrenhaften Journalistik wohl vergebens ihres Gleichen sucht, so haben wir doch geglaubt, uns, vor Allem aber der Sache, die wir vertreten, so viel Rücksicht schuldig zu sein, vor dem Erscheinen des Märzheftes der Monatsschrift des Herrn Dr. Frankel kein Wort zu erwiedern. Wir hatten ja erst im Februarheft das erste Wort gegen das in dem Werke „Darke Hamischnah" des Herrn Frankel niedergelegte System gesprochen. Wir waren uns der ganzen Schwere dieses mit den Schriften des Herrn Frankel in der Hand gesprochenen Wortes wohl bewußt. Wir hielten uns verpflichtet, Herrn Frankel Zeit und Gelegenheit lassen zu müssen, sich über Princip

und Inhalt seiner Schrift auszusprechen. Wir mußten vor Alle abwarten, ob Herr Frankel in seinem Märzhefte ehrenhaft wie ei Mann für seine Sache in die Schranken treten, oder still schwe gend die ganze ehrlose Schmach adoptiren würde, mit welcher Jün ger und Freunde für ihn, nicht die blanke Waffe des Geistes ud der Wissenschaft — sondern den rohen Knüttel betrunkener Pöbl haftigkeit gezogen, und ob er in den Keulenschlägen und Kothwürfn seiner Trabanten auf unsere Person die entsprechende — weil einzig mögliche — Vertheidigung seiner Sache e blicke.

Das uns heute zugekommene Märzheft der „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums" schweigt zu Alle, was wir im Februarheft aus den Schriften des Herrn Frankel dr gelegt.

Jetzt ist es wieder, wie schon einmal, an uns, Abrechnung zu halten und aus diesem Schweigen und jenem Lärmen das Resultat für die Sache zu ziehen, für welche wir das Wort erhoben; jetzt ist es Zeit, sei es auch nur vorläufig nach dem Ergebniß zu blicken auf welcher Seite Gewinn oder Verlust stehe, welche Sache rein und und blank als Sieger sich erheben dürfte und welche Sache die Schmach und der Schmutz begräbt, mit welchen man gegen uns den Kampf geführt.

Wir wollen diese Aufgabe mit möglichst ruhiger Objektivität lösen.

Doch zuvor haben wir ein ernstes, bitteres — und wir ge sehen es, ungewohntes — Geschäft zu vollbringen.

Wir haben seit den dreißig Jahren unseres öffentlichen Lebens fast nicht die Feder aus Händen gelegt. Wir haben aber nie ein Wort gegen eine Persönlichkeit geschrieben. Es hat uns immer nur die Sache gegolten. Mit den Schriften und den Schriftstellern, mit der ewigen jüdischen Aufgabe und ihrer zeitlichen Lösung hatten wir es zu thun. Die Individualität, der sittliche und bürgerliche Charakter, der verdiente oder unverdiente literarische oder sonstige Ruhm des Menschen stand uns stets abseite. Wir haben nie gegen eine Persönlichkeit geschrieben, haben nie eine Persönlichkeit angegriffen, oder auch nur verletzt. Auch seitdem wir diese Zeitschrift herausgeben, haben wir dieselbe nie zu einem Organ mißbrauchen lassen — verdienten oder unverdienten Tadel — worüber ja

dem Redakteur gar kein Urtheil möglich ist — durch Andere über Persönlichkeiten verbreiten zu lassen. Was wir an uns selbst erfahren hatten, hatte uns abgeschreckt. Die Lügen, zu deren Verbreitung andere, ihren Acker mit dem Schmutze des Skandals düngende Blätter sich seit Jahren über unsere Persönlichkeit hergegeben, hatten uns Vorsicht gelehrt, hatten uns gelehrt für das öffentliche Wort mindestens die pflichtgemäße Ehrenhaftigkeit der Privatrede zu beachten, und für das gedruckte Wort keinen Freibrief für das Verbrechen der „Böszunge" zu kennen.

Wir haben aber ebenso auch nie von uns zum Publikum gesprochen, haben nie für uns ein Wort geredet, haben nie weder unser noch ein anderes Blatt benutzt um von unserm Schaffen und Streben, von unsern Versuchen und Leistungen einen Bericht in die Oeffentlichkeit zu bringen, haben nie die Hand je geboten uns auch nur den bescheidensten Kranz irgend einer Anerkennung zu winden, haben selbst Lügen und Verleumdungen ohne Erwiederung und Widerlegung gelassen — es widerstrebte unserm innersten Wesen, über uns selbst zum Publikum zu sprechen. Wir glaubten unsere Aufgabe anders verstehen zu müssen.

Die Ereignisse der letzten Wochen — wir fühlen es tief, es sind dies nicht nur für uns „Ereignisse", es sind dies schmerzlich-heitere „Ereignisse" in der ganzen Entwickelungsgeschichte der jüdischen Gegenwart — die Ereignisse der letzten Wochen nöthigen uns, ein Wort von uns und für uns zu sprechen. Wir müßten die Sache, die wir vertreten, verachten, wenn wir schwiegen, wenn wir auch nur den Schein veranlassen möchten, es dürfte diese Sache von so ehrlos unreinen Händen gehandhabt werden, wie man uns in diesen Wochen dem vor jüdischen und nichtjüdischen Publikum anzudichten sich abgemüht. Wie einen zerfetzten, von Pöbelhänden durch den Koth geschleiften, blutigen Leichnam hat man uns unsere ganze Vergangenheit vor die Füße geworfen, hat mit den schamlosesten Erdichtungen und Lügen unsern sittlichen, bürgerlichen, amtlichen und wissenschaftlichen Charakter durch alle zu Gebote stehende frivole Zeitorgane zu vernichten sich bemüht, hat selbst unser Privat- und Familienleben mit dem Schmutze der Verleumdung besudelt, hat uns die schmachvollsten Erbärmlichkeiten angedichtet, um uns in den Augen der Zeitgenossen zu vernichten, uns zu einer so schmutzigen Armse-

ligkeit herabzuwürdigen, daß wahrlich die Sache schon von vornherein eine verlorene wäre, für welche ein solcher — Wicht — auch nur je eine Sylbe zu reden hätte wagen dürfen.

Was man über meinen wissenschaftlichen Werth oder Unwerth vorgebracht, das gebe ich preis. Darüber steht mir kein Urtheil zu.

Was man aber über meinen sittlichen, privat- und öffentlichen Charakter, über den sittlichen Charakter meines Familien- und öffentlichen Lebens in die Welt hinausgeschleudert —: im Anblick des Himmels und der Erde, vor den Augen des allgegenwärtigen Gottes, vor den Augen aller der jüdischen Seelen, mit denen ich seit mehr als dreißig Jahren ein offenes, Jedem durchsichtig klares Leben gelebt, vor den Augen aller der Gemeinden und Vorstände, die mir ihr Vertrauen zugewendet, und denen ich mit meinem Herzblut zu dienen mich bemüht, vor den Augen aller der staatlichen Behörden, die mich in meinem amtlichen Wirken kennen gelernt, vor den Augen einer jeden Menschenseele, mit welcher ich in irgend einer Angelegenheit in irgend einer Beziehung gestanden, erkläre ich dies Alles für die schamlosesten, frivolsten Erdichtungen und Lügen, erkläre für ehrlose Lügner die Urheber dieser Verleumdungen, für ehrlos die Werkzeuge ihrer Verbreitung, ehrlos, vor Gott gerichtet und vernichtet, die Sache, die sich nicht schämt zu solchen ehr- und schamlosen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, deren Vertheidiger sie nur dadurch zu retten wissen, daß sie sich in einen Sumpf von Schmutz und Gemeinheit flüchten, wohin kein ehrlicher Mann ihnen zu folgen wagt.

Wahrlich, es liegt keine Anmaßung in dieser Erklärung. Man ist noch blutwenig von einem rechtschaffenen Mann, wenn man das Alles nicht ist, wozu diese Verleumdungeu in den Augen der Oeffentlichkeit uns stempeln möchten. Thäten aber — wir scheuen uns nicht dies zu bekennen — solche Ehrenkränkungen, trotz ihrer Unwahrheit, nicht dennoch schmerzlich weh, sie wären wahrlich geeignet uns recht stolz zu machen. Wir haben unserer Persönlichkeit nie eine solche Bedeutung zugemessen, daß, um das Zerstörungswerk an der heiligsten Sache zu versuchen, man sich bemühen müßte unsere Person moralisch zu vernichten. Das schamlose Wüthen der letzten Wochen hat uns an die Möglichkeit glauben gelehrt, daß wir doch seit dreißig Jahren vielleicht nicht umsonst gelebt. — Zwei Dinge haben aber alle diese Bübereien nicht bedacht. Wäre auch nur der tausendste

Theil jener schmählichen Armseligkeiten wahr, die sie uns angedichtet, unser dreißigjähriges öffentliches Leben müßte uns schon von selbst in den Augen aller unserer mitlebenden Zeitgenossen so heruntergebracht haben, daß sie nicht erst mit ihren schamlosen Schmähungen unsere moralische Vernichtung hätten versuchen müssen. Daß sie erst nach dreißig Jahren der Welt die Augen über unsere Erbärmlichkeit öffnen müssen, ist für Jeden, auch der uns nicht kennt, die schlagendste Vernichtung ihrer Lügen. Man lebt kein dreißigjähriges öffentliches Leben als unentlarvter Schuft.

Daß ferner selbst die boshafteste Feindseligkeit, um uns moralisch zu vernichten, zu einem solchen Lügengewebe seine Zuflucht nehmen muß, dürfte Jedem, der uns, und somit die Lügenhaftigkeit dieser Verleumdungen kennt — und es leben doch noch wohl eine Hunderttausend jüdischer Seelen aller Parteien, auf deren Bewußtsein wir uns berufen dürften — das glänzendste für uns redende Zeugniß sein, daß selbst der Scharfblick des fanatischen Hasses keinen wahren Makel an uns zu entdecken weiß, und, um uns zu schmähen, zu Erdichtungen zu flüchten sich genöthigt sieht.

Soviel, und wir glauben nicht zu viel, pro domo, um uns zur Sache zu legitimiren, um erst die Reinheit der Hand zu vindiciren, die es noch ferner wagt für die reinste Sache die Feder zu führen.

Nun zur Sache selbst.

Resumiren wir die Thatsachen.

Im Januarhefte hatten wir ein Sendschreiben des Herrn Gottlieb Fischer zu veröffentlichen angefangen, das mit der Hodegetik zur Mischnah des Herrn Frankel und den talmudisch rabbinischen Quellenschriften in der Hand den Nachweis begonnen, daß in jenem Buche des Herrn Frankel der göttliche Ursprung der uns durch Mischnah und Talmud überlieferten Erklärungen der Thora-Gesetze negirt, damit aber ein Grundsatz geleugnet werde, der unseren talmudisch rabbinischen Quellenschriften als erstes Grundprincip des jüdischen Bekenntnisses gilt. Die Fortsetzung dieses Sendschreibens erfolgte erst im Februarhefte und *erst dort* sprachen auch *wir* uns über diese Schrift des Herrn Frankel aus und *lieferten den Beweis*, daß diese Leugnung des göttlichen Ursprungs der Tradition nicht nur in jenen wenigen, bis dahin von dem Sendschreiben angegriffenen Sätzen liege, sondern daß sie den Grundgedanken des gan-

zen Werkes bilde und daß Herr Frankel bereits in seinen frühern Schriften von demselben Grundgedanken ausgegangen. Wir lieferten den Beweis durch wörtliche Auszüge aus dem „Darke Hamischnah" und jenen frühern Schriften.

Allein noch bevor das Februarheft das erste Wort von uns in dieser Angelegenheit gebracht, sofort im Januar und von da an Februar und März hindurch brach eine wilde Jagd wüthender Schmäh-Hetze wider uns los, ein Rudel junger klaffender Hörer voran, ins Horn stoßende Jäger von der Elbe hintendrein, und auf deren Hallo eilten von der Seine und der Elbe, vom Main und der Theiß, von der Leine und der Innerste würdige Genossen herbei, nicht um auch nur mit einem Worte die von uns gebrachten Beweise zu widerlegen — dazu hat man bis auf den heutigen Tag noch nicht einmal den Versuch gemacht — nein, um das sittliche, bürgerliche und wissenschaftliche Anathema sit über uns auszusprechen. „Schlagt den Hirsch todt!" das ward die allgemeine Losung, das ist kürzer, dann braucht ihr sein Wort nicht zu widerlegen. Ihr Thoren! Ihr könnt den Hirsch und tausend solcher Hirsche todtschlagen; wenn das Wort, das er gesprochen eine Wahrheit ist, so findet es dennoch seinen Weg. Den Mann könnt ihr vernichten, die Wahrheit nicht.

Die Herren hatten aber nicht umsonst die Darke Hamischnah studirt, waren nicht umsonst bei Herrn Frankel in die Schule gegangen. Was sich die Herren aus ihren historischen Träumen als jüdische Lehrprincipien zusammen reimen, das wissen sie weidlich in Praxis zu setzen. Und was sie selber in Praxi üben, das wissen sie geschickt in die Vergangenheit zurück zu verlegen, das wird die Brille, durch welche sie die historischen Denkmäler unserer Vergangenheit betrachten und sie zu einem Zerrbild gestalten, von dem sich der reine Sinn mit Ekel abwendet.

Diese ganze anathematisirende Hetzjagd gegen uns ist nichts als ein in Scene gesetztes obligates Stück Darke Hamischnah.

R. Elieser ben Hyrkanos — Herr Frankel bleibe ganz ruhig, wir sind kein R. Elieser Haggadol, er aber und seine Genossen sind auch kein R. Gamaliel und R. Jehoschua. Wir wollen es ihm geschrieben geben, wir beide sammt seiner Hörer- und Genossenschaft sind noch nicht das Fußwasser dieser Heroen werth — nun denn,

R. Elieser ben Hyrkanos ward bekanntlich in Folge seiner Weigerung bei der Frage über den Achnai-Ofen sich dem innerhalb eines Collegiums*) bindenden Majoritätsgrundsatz zu fügen, von R. Gamaliel und R. Jehoschua in den Bann gethan. Diese Thatsache gestaltet sich unter dem historischen Blick der Darke Hamischnah S. 89 zu folgender — Anekdote. Es geht die Hypothese voraus, R. Elieser, dieser hervorragendste unter seinen Zeitgenossen, sei Lehroberhaupt der Schammai'schen Schule gewesen. „וזה הדבר ש'ב'ש החליף כח ע'י ר''א והרח כי קו שישחקעו הבתים ראו כי ב''ש עשה מחדש פרי למעלה הניע לב החכמים ובראשם ר''ג ור''י לנדות את ר''א, ויקר מקרהו שנידוהו בהך תנור עכינאי". Zu deutsch: „Dieser Umstand, daß die Schammai'sche Schule durch R. Elieser wieder Kraft gewann, und daß, statt daß man gehofft hatte diese gegensätzlichen Schulen würden aufhören, man gewahrte, daß die Schammai'sche Schule von Neuem aufblühte, das hatte das Herz der Weisen und an deren Spitze R. Gamaliel und R. Joschua bewogen, R. Elieser in den Bann zu thun. Es traf sich nur zufällig, daß sie ihn bei Gelegenheit des Achnai-Ofens anathematisirten!" Also nicht weil nach den Principien des Gesetzes R. Elieser es verdiente, sondern weil er bei seiner hervorragenden Gelehrsamkeit mit seiner Richtung den Tendenzen des R. Gamaliel und R. Joschua unbequem war, darum wollten sie schon lange gern den religiösen und bürgerlichen Tod über den hervorragendsten Mann ihrer Zeit verhängen. Der Achnai-Ofen war nur die vom Zaun gebrochene Gelegenheit dazu! Solche jesuitische Dominikaner-Kniffe supponiren diese Herrn als Motive für die Handlungsweise unserer mustergiltigen Größen! Die hätten auch in majorem dei gloriam Scheiterhaufen gebaut und hätten auch wer ihren Tendenzen im Wege stand, und wäre es der Reinste und Größte, dem Flammentode ihres Anathem's übergeben! „ובדין", fährt Darke Hamischnah fort, „אמר ר''ג ב''מ שם גלוי וידוע לפניך שלא לכבודי עשיתי וכו' אלא לכבודך שלו ירבו מחלוקת (בישראל)!!!"

Wenn solche pfäffische Torquemada-Ideale unser modernen „Chachamim" vorschweben, da sollen wir — mögen die Manen des R. E. Haggadol uns Pygmäen den anmaßenden Schein dieser

*) Siehe Jeschurun Jahrg. II. Heft S. 545 f.

Zusammenstellung verzeihen, — uns wundern, wenn wir trotz unserer schwachen Kräfte mit unseren geringen Leistungen den connivirenden, gleichmachenden Tendenzen dieser Herren und allen schwachköpfigen Juste-milieu-Träumern längst ein Dorn im Auge sind, und als ein Stein des Anstoßes betrachtet werden, der der Verwirklichung ihrer, alle Extreme zu einem Lügenquark zusammenschmelzenden Träume im Wege steht, da sollen wir uns wundern, daß sie nun die erste beste Gelegenheit vom Zaune brechen nnd mit posstierlichem Dominikaner-Pathos „Hochwürdige! Hochgeehrte!" in die Welt hineinschreien, und Alles, was sich hochwürdig dünkt und eine Ehre darin setzt von dieser Coterie „hochgeehrt" zu sein, was schon „längst im tiefsten Grunde des Herzens unsern „Treiben" " verachtet und „nur Bedenken trug offen dagegen aufzutreten", Alles, was unser „heuchlerisches und böswilliges Gebahren, unsere Herabwürdigung des Judenthums und der jüdischen Wissenschaft" mißbilligt — zu einem Anathema über uns in ihren Kreisen aufrufen, damit wir „lichtscheue Unken bald verstummen" und der „Geist der Erkenntniß und Ehrfurcht wieder Israel erfülle"!

Und die „Hochgeehrten" „Hochwürdigen" haben in würdiger, ehrenhafter Weise das Anathema vollzogen.

Und was haben sie nun dadurch gewonnen? Haben sie, indem sie die lügenhaftesten Schmähungen auf unser Haupt gehäuft, aber unsere Beweise unwiderlegt gelassen, auch nur um ein Haar breit der „wissenschaftlichen Forschung", deren Monopol sie für ihre Leistungen ausschließlich beanspruchen, einen Dienst geleistet, die zu lösende Frage auf dem Wege wissenschaftlicher Forschung auch nur um ein Haar breit ihrer Lösung näher geführt? Wenigstens sicherlich nicht in dem von ihnen beabsichtigten Sinne. Bannstrahlen schmettern aber leuchten nicht, und wer den Zeugen meuchlings morden zu lassen versucht, der hat dessen Zeugniß selber vor Gott und Welt gegen sich bestätigt.

Das glänzendste Zeugniß unserer Rechtfertigung haben unsere Gegner selbst geliefert.

Die junzen „Hörer" zuerst. Sie sind die vernichtendsten Zeugen gegen ihren Meister selbst. Als sie ihre Verwahrung schrieben, lag ihnen nichts als der erste Theil des Sendschreibens vor, in welchem behauptet wird, daß ihr Meister im

Widerspruch mit dem Talmud und unsern ersten Autoritäten lehre, daß alle die im Talmud enthaltenen Erklärungen der göttlichen Gesetze der mosaischen Lehre nicht göttlichen, sondern menschlichen Ursprungs seien. Mit einem einzigen Worte hätten sie diese Behauptung zu Schanden und Herrn Fischer — wir hatten ja noch gar nichts geschrieben — zum Bekenntniß seines Irrthums, zur Abbitte und höchstens zur Bitte um Aufklärung der angegriffenen Stellen der Hodegetik nöthigen können! Statt alles Dessen, was sie erklären und bedauern und ferner und abermals bedauern, hätten sie nur einfach zu bezeugen gehabt, daß ihr Meister sie in der That den göttlichen Ursprung der mündlichen Gesetzerklärungen lehre, und hätten uns mit diesem einzigen Zeugniß vernichtend zu Boden geschlagen. Das haben die jungen Herren nicht gethan. Dagegen werfen sie mit „Finsterniß", „Gemeinheit" ꝛc. um sich und finden zu bedauern, „daß Herr Samson Raphael Hirsch es wagt, den Stellvertreter Gottes zu spielen, und nach eigenem Ermessen Seligkeit und Verdammniß zu decretiren." Wir erlauben uns diese hoffnungsvollen Jünger an die Schandsäule der öffentlichen Verleumder zu führen, bis sie uns auch nur mit einem Worte nachgewiesen, wo wir je uns als „Stellvertreter Gottes" gerirt und „Seligkeit und Verdammniß" über irgend Jemanden decretirt." Wenn sie aber diese Phrase dem Sendschreiben des Herrn Fischer gegenüber gebraucht, der durchaus nirgends seine oder unsere Auffassung, sondern lediglich Aussprüche des Talmud, Maimonides und Raschi Herrn Frankel gegenüber gestellt, die allerdings den als כופר מן ואפיקורס erklären, der das Grundprincip, der die Göttlichkeit der von der Tradition überlieferten Gesetzeserklärungen leugnet: so haben sie damit allerdings bestätigt, daß im Seminar sie dieser Grundsatz nicht gelehrt, daß ihnen vielmehr dieses von der Judenheit unserer Gesammtvergangenheit mit Ausschluß der Sadducäer und Karäer allgemein bekannte Prinzip als eine ganz fremde, individuelle, „Hirschische" Auffassung des Judenthums, „als ein Judenthum „unseres eigenen Ermessens" dargestellt wird, und haben damit in eclatantester Weise Herrn Fischers und unsere Worte gerechtfertigt.

Und Herrn Dr. Beer mit seinem Dominikaner-Aufruf bitten

wir gütigst so lange den jungen Hörern seines Freundes an dem den öffentlichen Verleumdern gebührenden Pranger Gesellschaft zu leisten, bis er uns *nachgewiesen*, wo wir „allen geistigen Produkten und wissenschaftlichen Bestrebungen innerhalb des Judenthums mit den unwürdigsten Schmähungen begegnen und sie als unjüdisch bezeichnen"; wo wir „das von *uns* aufgestellt Wahngebilde als das ausschließlich orthodoxe Judenthum" ausgegeben; wo wir als „die Werkzeuge der in andern Kreisen sich bewegenden ultramontanen und pietistischen Richtungen" uns bewährt; *was* ihm der „höhere Blödsinn" sei, in „dessen Lichte wir die jüdische Religion dargestellt"; vor Allem, wo wir das von ihm citirte Schiboleth aufgestellt: „*unbedingte blinde Gläubigkeit und Verpönung aller religiös-wissenschaftlichen Forschung*"; so lange erklären wir seinen Aufruf für die *ehrlose Verleumdung* eines blindwüthenden Fanatikers, der sein Opfer zur widerlichsten Ketzerfratze ausstaffirt um des zujauchzenden Pöbelbeifalls gewiß zu sein, wenn er es dem Autodafé der Verdammniß überliefert.

Wir unwissenschaftlichen ungebildeten Sidurlomdim, wie uns Herr Doktor Beer in einer früheren Vertheidigung seines Freundes betitelt, haben freilich nicht so die Sprache und die Ausdrücke des gebildeten Mannes zu Gebote, wie Sippschaft, Frömmler, רשע וגם רוח, Unken, Frösche ꝛc. mit denen sich das heil. Bannbekret des gelehrten Herrn Doktors geziert. Allein wir hoffen, der Herr Doktor werde uns in unserer schlichten Redeweise auch ohne diese Feinheiten verstehen.

Und so erlauben wir uns denn an ihn ein ernstes Wort. Nicht *wir* sind die Feinde der Wissenschaft und der religiös-wissenschaftlichen Forschung. Seitdem wir mit Wort und Schrift und That die geringste Leistung im jüdischen Kreise für die jüdische Sache versucht, war und ist unser ganzes Streben, eben die innigste Vermählung des Judenthums, und zwar des ganzen unverkürzten Judenthums mit dem Geiste aller ächten Wissenschaft und Bildung darzuthun, darzuthun, daß dies Judenthum, das *ganze* Judenthum, תורת ד' תמימה, nicht der antiquirten Vergangenheit, daß es der Gegenwart, mit deren ganzem frisch lebendig pulsirenden Leben angehört, ja, daß die ganze Zukunft mit allen geistigen und socialen Problemen, deren Lösung die Menschheit von ihr erwartet, eben dem

Judenthum, dem vollen, ganzen Judenthum angehört. Wie weit unser Vollbringen hinter unserm Wollen zurückgeblieben, das gilt hier völlig gleich. Daß aber Dies unser Wollen und Streben war und ist, das liegt in jedem unserer Worte zu Tage und eben ja nur von unserm Wollen und Streben ist die Rede. Eben aber weil wir dies wollen, weil wir wahre Wissenschaft und Bildung aufrichtig in Wissenschaft und Leben des Judenthums wollen, weil uns — so weit unsere kurze Einsicht reicht — Heil und Zukunft des Judenthums nur in innigster Vermählung mit dem Geiste ächter Wissenschaft und Bildung aller Zeiten erscheint, darum eben sind wir die erklärtesten Feinde aller falschen Wissenschaft und Bildung. Feinde jedes Versuches, der unter der usurpirten Maske der Wissenschaft die Art an die Wurzeln unseres jüdischen Heiligthums legt. Jede solche falsche Wissenschaft untergräbt — nicht das Judenthum, das Judenthum wird uns Alle überleben — untergräbt aber jedes Aufblühen wahrer Wissenschaft im Judenthume, indem es allen mit der Wissenschaft nicht vertrauten aufrichtigen Juden, erfahrungsmäßig, wissenschaftliches Streben als das Judenthum gefährdend erscheinen lassen muß. Und darum erblicken wir in Herrn Dr. Beer und seinen Genossen die ärgsten Feinde der Wissenschaft im Judenthume. Denn, wenn es in der That keine Alternative gäbe, wenn jedes wissenschaftliche Streben nothwendig die Tendenz in sich tragen müßte, das Judenthum, wie es dem Hause Israel als ewige, nimmer zu verkürzende Aufgabe gegeben ist, in seinem Innersten zu erschüttern, dann allerdings, wenn wir nur die Wahl hätten zwischen Judenthum und Wissenschaft, dann eben hätten wir keine Wahl, dann entschiede sich jeder Jude ohne Weiteres מיטב אהי' שוטה כל ימי ולא אהי' רשע שעה אחת בפני אבי שבשמים! Lieber Jude ohne Wissenschaft als Wissenschaft ohne Judenthum.

Gottlob aber, daß dem nicht so ist. Und daß dem nicht so ist, das eben haben wir immer nachweisen wollen, so oft wir noch irgend einem „geistigen Produkte", irgend einer „wissenschaftlichen Bestrebung innerhalb des Judenthums" entgegengetreten. Es ist eine Lüge, daß wir sie nur als „unjüdisch" bezeichnet. Wir haben überall und immer nachgewiesen, daß sie durch und durch „unwissenschaftlich" sei. Wenn in der „Geschichte der Juden" des Seminarlehrers Ihres Freundes die Genesis der jüdischen

Gesetzeslehre lediglich als das Produkt der Sympathien und Antipathien der individuellen Stimmungen, Absichten, Pläne ꝛc. ihrer Lehrer dargestellt wird, so haben wir diese „gemachte" Geschichte Schritt vor Schritt mit den Quellen in der Hand geprüft und haben *dargethan*, wie fast Satz für Satz die diesem Geschichtswerk zu Grunde gelegten Urkunden mit einer frivolen Leichtfertigkeit mißhandelt werden, die vor dem Forum der Wissenschaft eben so gerichtet wäre, wenn es sich auch um die Geschichte der Chinesen oder Pescherähs handelte.

Wenn neuerdings ganz in demselben Geiste der Verfasser der Hodegetik den Versuch gemacht, alles das, was die jüdische Gesetzeslehre, außer dem schriftlichen Worte, als ebenso göttlich offenbart tradirt, rein nur als das Produkt der Geistesoperationen der Gesetzeslehrer darzustellen: so haben wir nicht wie Sie und Ihre Genossen ein Anathema voller Schmähungen in die Welt geschleudert, sondern haben *nachgewiesen*, wie dieses, allerdings das bestehende Judenthum in seinen Grundfesten erschütternde Dogma, nicht wissenschaftlich bewiesen, sondern auf die unwissenschaftlichste Weise als von den urkundlichen Quellen nirgends bestätigte, ja mit deren klarsten Aussprüchen in direktem Widerspruch stehende Hypothese dem ganzen Werke und der ihm gesetzten Aufgabe zu Grunde gelegt und auch schon in früheren Schriften des Verfassers unzweideutig enthalten sei. *Diese unsere*, S. 254. ff., *enthaltenen Sätze haben Sie und Ihre Genossen noch nicht einmal den Versuch gemacht zu widerlegen*, haben sich nur damit begnügt Anathema gegen mich in die Welt zu schleudern und mich mit den unerhörtesten Schmähungen und persönlichen Verleumdungen überschütten zu lassen, mich mundtodt zu machen — — auf welcher Seite steht da — nicht nur das Judenthum — *auf welcher Seite steht die Wissenschaft?*

Wissenschaft? Wissenschaft ist es nicht, die Grundbegriffe eben des Gegenstandes, dessen Erkenntniß man zu lehren verkündet, stillschweigend zu eskamotiren und constitutive Axiome desselben zu einem leeren Schemen auszuhöhlen und mit dem contradiktorischen Gegentheil auszufüllen. Wissenschaft verfährt anders. Wissenschaft ist vor Allem redlich. Glaubt ein Mann der Wissenschaft überzeugt zu sein, daß das, was tausend dahingegangenen Geschlechtern und Millionen

lebender Zeitgenossen als Wahrheit gegolten und gilt, Irrthum sei, so drängt ihn die Macht wissenschaftlicher Erkenntniß diese Ueberzeugung offen auszusprechen, die Gründe dieser Ueberzeugung und die Wege, auf denen er zu ihr gelangt, darzuthun, auf daß sie durch die innere Kraft der Wahrheit sich Bahn breche, oder, ist sie Lüge, an dem Fels siegender Wahrheit zerschelle. Wissenschaft hätte schon vor sieben Jahren die Aufforderung willkommen geheißen, die Principien darzulegen, auf welchen sie das Gebäude einer Pflegeanstalt einer Wissenschaft aufzuführen gedenkt, dreimal willkommen geheißen in einer Zeit, in welcher Namen ihre Bedeutung verloren, unter derselben Aufschrift die einander entgegengesetztesten Richtungen hausen, auf daß Keiner getäuscht werde, daß Jeder wisse, was und wen er durch die zu eröffnende Pforte zu suchen habe. Wissenschaft will nicht mit der Blendlaterne in das Heiligthum der Menschen schleichen. Wissenschaft trägt die helle Fackel der Erkenntniß und wandelt auf den offensten, durchsichtigsten Bahnen.

Wie aber der Grundgedanke der Hodegetik so unwissenschaftlich aufgetreten, als er „unjüdisch" ist, so hat sich auch nicht nur nicht das Judenthum, so hat sich auch die Wissenschaft keineswegs dieses Werkes zu erfreuen.

Wir machen uns anheischig, mit der Hodegetik und den Quellen in der Hand, an ihren eigenen Sätzen und Irrthümern zu beweisen, wie sie nur eine Anleitung ist, im Dienste einer vorgefaßten Hypothese blind zu werden gegen die klarsten, urkundlichsten Thatsachen und wie sie durch ihren Schematismus, statt gründliche Forscher und Gesetzeslehrer, nur seichte Schwätzer und Tendenzjäger erzieht.

Heute haben wir nur erst unsere vorläufige Abrechnung zu vollenden, haben nur erst Herrn Dr. Beer noch zu sagen, daß es vor dem Forum der Wissenschaft lächerlich ist zu sagen, das Verfahren des Sendschreibens sei ein „böswilliges Verfahren", die angegriffenen Worte der Hodegetik seien „durchaus mißverstanden" worden, sie „wollen und sollen" nicht Dies und Jenes, sondern „besagen blos" Das und Das — ohne zu beweisen, daß sie gar nicht anders verstanden werden könnten, daß sie nach dem ganzen Zusammenhange und

nach dem Geiste der Schrift in gar keinem andern Sinne genommen werden können. Denn wo der Sinn einer Stelle in Frage ist, da sieht sich die Wissenschaft nach dem Zusammenhange und nach dem Geiste des Ganzen um, um vom Standpunkt des Ganzen aus die Beurtheilung des zweifelhaften Theils zu finden. Und bei den angegriffenen Stellen ist ja das gerade Gegentheil der Fall. Wir haben ja nachgewiesen, daß das ganze System der Hodegetik auf Negirung der Göttlichkeit der Tradition beruhe. Und geschimpft hat man genug, aber noch nicht mit einer einzigen Sylbe diese unsere Nachweise auch nur zu entkräften versucht. Aber auch schon der einfache engere Zusammenhang dieser Sätze läßt gar keine andere Auffassung als die des Sendschreibens zu. Diese Hodegetik, die ganz eigentlich die Entstehungsgeschichte der Halacha lehren will, setzt als Anfang derselben die Erklärung der Soferim, erwähnt mit keinem Sterbenswörtchen die sinaitische Offenbarung derselben, enthält nicht mit leisester Andeutung die von Herrn Dr. Beer supponirte Beschränkung, daß die Arbeit der Soferim nur „so weit die Traditionen nicht in allen Punkten mehr Allen klar vorlagen" zu entwickeln und zu erläutern hatte. Dieser Ursprung vom Sinai und diese zu den Zeiten der Soferim schon entstanden gewesen sein sollenden Zweifel, würden nichts geringeres als ein Jahrtausend in der Geschichte der Halacha bedeuten und von einer so bedeutenden Periode und von so bedeutenden Thatsachen, aus welchen eben erst die Thätigkeit der Soferim ihren Boden und ihre Veranlassung gefunden hätte, dürfte eine wissenschaftliche Darstellung der Genesis der Halacha völlig geschwiegen haben — wenn diese Periode und diese Thatsachen überall für sie vorhanden gewesen wären? So plaidirt man vor Kindern, oder vor einem Publikum, das man als „Idioten" tief unter sich stehend erblickt, nicht aber vor dem ernsten Forum der Wissenschaft.

Hat ferner der Verf. des Sendschreibens nicht selbst zugegeben, daß nach R. Ascher einige ח״לט״ם nur im uneigentlichen Sinne also genannt werden? (Daß derselbe, wie Sie, Herr Beer, behaupten gelehrt haben solle, sie wären „blos darum so bezeichnet worden, weil sie uralten unbekannten Ursprungs sind," das ist mit Ihrer Erlaubniß nebenher eine wissenschaftliche Unwahrheit. Das ist blos

eine Erfindung Ihres Freundes, die er zu seinem Systeme brauchte. Sehen Sie nur S. 21 seiner Hodegetik, die Sie ja selbst citiren. Nach ראש soll dieser Ausdruck nur ein paar Mal דבר בתורה כהלכה למשה מסיני bedeuten). War endlich erst aus נמוקי יוסף zu beweisen, daß סברא eine authentische Geltung im Gebiete der Thora habe?! Setzt doch die schriftlich und mündlich überlieferte Gesetzeslehre also סברא, also das sich durch rationellen Schluß von selbst Verstehende voraus, daß es eine ganz gewöhnliche Frage des Talmuds ist: הא למה לי: קרא סברא היא! Allein, nun jene Ausnahme zur allgemeinen Regel und den ganzen Inhalt der Tradition nur zu einem Erzeugniß der סברא machen zu wollen, das ist es, wogegen wir uns erhoben, und daß dazu die Schriften des Verf. der Hodegetik uns keinen Grund gegeben, das hätte man statt aller Anathema's und Verlästerungen einfach nachzuweisen gehabt, und hat statt dessen eben durch jene gegen uns aufgehetzte Geißler- und Dominikaner-Jagd nur bewiesen, daß man an jenem Nachweis verzweifelt.

Herrn Dr. Beer's Aufruf an alle „Hochwürdige, Hochgeehrte" in Israel, sich zu einem uns, „Ungeziefer", vernichtenden Bannstrahl zusammen zu schaaren, hat selbst bis an die Leine und Innerste gezündet; was Wunder, daß er seinen nächsten Nachbar, Herrn Dr. Landau zum thätigen Anschluß geweckt.

Wir verzichten für heute darauf, ihm auf das Gebiet seiner Schmähungen zu folgen, mit denen er wohlfeilen Kaufs uns durch Epitheta wie „Mucker" ꝛc. in den Augen aller Denkenden verächtlich zu machen sucht, verzichten für heute darauf, nachzuweisen, wo mehr der „Glaube", das „gläubige Gemüth", die „Innigkeit des Glaubens", „die Glaubenswärme", das Sichergehen in dunkeler Gefühlsseligkeit als Wesen jüdischer „Frömmigkeit" postulirt, und wo überall mehr der Gedanke, der klare Begriff, das verständige Bewußtsein und das frische helle Thatenleben angestrebt wird, wir beschränken uns für heute darauf, nur das aus seinem „Muckerthum- und Ketzerriecherei"-Artikel hervorzuheben, worin er versucht auf die Sache selbst einzugehen, um ihm in möglichster Kürze zu beweisen, daß nur Gedankenlosigkeit, Ignoranz und eine ungeschickte Rabulistik ihm die Feder geführt.

Wie es dummen und dumpfen denkfaulen Muckern gemäß ist, vor Allem aber um die leichteste, von jeder Zeile des Talmuds

zu liefernde Widerlegung zur Hand zu haben, ſchiebt er Herrn Fiſcher und uns die Dummheit zu, wir hätten uns gegen die Hodegetik nur deßhalb erhoben, weil dieſelbe gelehrt, die Soferim hätten מועצות ודעת bei ihrer Thätigkeit für die Geſetzeslehre entwickelt, und reitet nun Seitenlang auf dieſem — Kindersteckenpferd — herum um nachzuweiſen, daß ja שקלא וטריא und פלפול und die Anwendung der י"ג מדות überall den Gebrauch von מועצות ודעת vorausſetzt und fordert, daß ja מועצות ודעת keine Ketzerei ſein könne, ſonſt wäre ja auch Nachmanides ein Ketzer, und R. Abuhu ein Ketzer, und freilich jeder Thana und Amora bis zum allerjüngſten Commentator ein Ketzer. Allein ein Anderes iſt es מועצות ודעת zum Verſtändniß des durch Ueberlieferung gegebenen Geſetzes, מועצות ודעת zur Anwendung des überlieferten Geſetzes auf nicht ſpeciell in der Ueberlieferung beſprochene Fälle, מועצות ודעת zum Auffinden des mündlich Ueberlieferten in dem ſchriftlich Gegebenen, מועצות ודעת zur Wiederherſtellung zweifelhaft und lückenhaft gewordener Ueberlieferung an der Hand für dieſen Zweck vom Geber und Ueberlieferer des Geſetzes von vornherein überlieferter Regeln zu gebrauchen, und ein Anderes iſt es: das ganze überlieferte Geſetz eben nur aus den מועצות ודעת der Soferim hervorgehen zu laſſen und für dasſelbe gar keinen andern Urſprung zu kennen. Hiergegen haben wir uns erhoben und können daher ganz gemüthlich Herrn Landau auf ſeinem מועצות ודעת=Hobby Horſe ſeinen kindlichen Jagd=Ritt vollenden laſſen. Vergebens ruft der Herr auf ſeinem Roſinante den רמבן zu Hülfe. Nachmanides weigert ſich ſein Sancho Panſa zu ſein. Dem Nachmanides waren die י"ג מדות, jene allerdings der höchſten מועצה ודעת entſtammten, mit מועצות ודעת zu gebrauchenden Interpretations=Regeln מקובלות מסיני. Mit dürren Worten ſagt er an der von Herrn Landau ſelbſt citirten Stelle: שאם נאמר כי אין המדות הנדרשות מקובלות מסיני ולא נצטוינו לדרוש ולפרש בהן את התורה אם כן הרי הן בלתי אמתיות וכו' ועקרנו שורש קבלתנו בי"ג המדות שהתורה נדרשת ורוב התלמוד אשר יוסר בהן Der Freund aber, zu deſſen Rettung Herr Landau „den Fiſcher=Hirſch=Zisroël=Menſchen" mit Knallerbſen maufetodt ſchießen möchte, ſagt hingegen, Hodegetik S. 19 mit ebenſo dürren Worten: זה הוא בענין המדרש, אבל יותר ממה שסמכו ההלכה אל המקרא הוציאו והרחיבו אותה באור שכלם והוא עיקר ההלכה המופשטת ולמען לא תהיה האמת נערכת הציגו כללים נקראים מדות ועל פיהם התורה נדרשת. Zu deutſch: So viel

„über den Midrasch. Jedoch mehr noch, als daß sie die Halacha auf „den Schrifttext gestützt, haben sie sie mit dem Lichte ihres Verstan„des producirt und erweitert und das ist eigentliche selbstständige Ha„lacha. Und damit die Wahrheit nicht vermißt werde, haben **sie** „Regeln aufgestellt, die Midoth genannt werden, und „nach welchen der Schrifttext interpretirt wird." Der Hodegetik sind somit auch die Midoth nicht sinaitische Ueberlieferung, sind, ebenso wie alles andere, menschliches Produkt, von den Chachamim selbst geschaffene Weisen. Der Verf. der Hodegetik ist somit der gerade Antipode des Nachmanides. Nachmanides schließt sich nicht der Hetzjagd gegen Hirsch an. Vielmehr dürfte Nachmanides wie Maimonides, trotz dieser ganzen wilden Hetze, auf Seiten „des Fischer-Hirsch-Isroël-Menschen", wie Herr Landau uns fortwährend mit unendlichem Behagen benamset, bleiben. Beide, רמבן wie רמבם, sind in beiden Grundprincipien völlig einig. Beiden ist nicht nur der Schrifttext, sondern zugleich mit dem Schrifttext sind auch die Erklärungen der תרגם מצות und die מדות שהתורה נדרשת בהן vom Sinai übergeben. Und dem gegenüber ist ihre Differenz nur untergeordneter Art. Weil im Talmud auch דרשות vorkommen, die nur als אסמכתא gelten, so hält רמבם nur das für ראוריתא, wofür es aus den Diskussionen des Talmud evident ist, daß die דרשה nicht אסמכתא sei, רמבן aber umgekehrt alles auf דרשה Basirte so lange für ראוריתא bis aus den Diskussionen des Talmuds ersichtlich ist, daß sie nur אסמכתא sei. Die-Differenz ist fast nur eine formale und hat, wie aus dem ס' המצות ersichtlich, in der Anwendung kaum reale Folgen. Herrn Frankel sind aber alle über den Schrifttext hinausgehende Gesetzerklärungen und Erweiterungen sammt den Interpretationsregeln, ist die ganze הלכה sammt den מדות שהתורה נדרשת בהן nichts als geistiges Erzeugniß der Chachamim, und darum ist sein System und die auf dieses System gebaute Hodegetik auf dem Boden des vom תלמוד und allen Autoritäten gelehrten Judenthums gerichtet. Wohin kommt überdies Herr Frankel mit dieser Lehre der selbstgeschaffenen Midoth? Dahin, — Herr Landau erschrecke nicht — die ganze traditionelle Gesetzeslehre auf ein höchst unwissenschaftliches, mystisches, gefährliches Muckerthum zu gründen, das sich ja für seine Ausladungen auch nur auf ein tieferes, mystisches Bibellesen, auf ein tieferes mystisches Bibelverständniß beruft. Das

bis zur Hodegetik bestandene und mit Gottes Hilfe die Hodegetik überlebende Judenthum blieb stets bei klarem, hellem, nüchternem Verstande. Der göttliche Schriftext enthielt ihm die כללים, die Grundprincipien der Gesetze. Die ebenso göttliche mündliche Ueberlieferung enthielt ihm die פרטים, die näheren Bestimmungen der Gesetze, und die מדות רבויים ומיעוטים שהתורה נדרשת בהם waren ihm von demselben Autor des Textes und der Ueberlieferung, waren ihm eben so von Gott gegebene Interpretations-Regeln, waren ihm ein vom Autor des Textes und der Ueberlieferung gegebener Schlüssel, von welchem ihm der Autor des Textes und der Ueberlieferung gesagt hatte, daß er den Text in einer solchen Weise gefaßt und mit solchen Andeutungen ausgestattet habe, daß mit Hilfe dieses Schlüssels die mündlichen פרטים in dem schriftlichen Text der כללים angedeutet zu finden seien, auf daß mit Hilfe dieses Schlüssels die mündliche Ueberlieferung durch den schriftlichen Text selbst bewahrt, wenn zweifelhaft und lückenhaft geworden rectificirt und reconstruirt, und theilweise auch zur Erledigung von in Text und Ueberlieferung nicht ausdrücklich besprochenen, nur implicite enthaltenen Fällen amplificirt werden könne. Da bleibt die ganze Gesetzesforschung auf dem Gebiete des klaren, hellen, scharfen, nüchternen Verstandes. Da ist der פשט פשט und der מדרש will und braucht nichts mehr zu sein als מדרש, als „Aufsuchung" der nach ausdrücklicher Erklärung des Autors selbst in seinen Text andeutungsweise niedergelegten Hinweisung auf die mündlich gegebenen, nähern und weitern Bestimmungen. Hat aber der Autor solche nähere und weitere Bestimmungen überall nicht gegeben, hat er insbesondere einen solchen Interpretationsschlüssel nicht gegeben, rührt von ihm überhaupt nichts weiter als der Schrifttext her, wie er uns in den fünf Büchern Moscheh's vorliegt, haben die Interpreten sich solche Interpretationsregeln erfunden, הציגו כללים, vermittelst welcher sie aus einem überflüssig scheinenden Worte, Buchstaben ꝛc. über Leben, Gut und Blut entscheidende Bestimmungen gefolgert und als göttliches Gesetz gehandhabt: so geht eine solche Behandlung des Textes des Gesetzes so sehr über eine jede denkbare rationale wissenschaftliche Interpretation hinaus, daß sie sich vielmehr als das Werk des Wahnsinns, oder einer schwärmenden Mystik darstellen würde, der gefährlichsten Potenz, der die Gesetzgebung einer Nation anvertraut werden könnte. Der Verf. der Hodegetik, dem zufolge doch

der מדרש nichts anderes als ein höherer פשט sein soll, muß sich doch S. 17 bescheiden, diese Exegese nach einer uns zugänglichen wissenschaftlichen Hermeneutik weder nachweisen noch erklären zu können, sondern — da nun einmal die sinaitische Begründung des מדרש negirt bleiben soll — muß er eben seine Zuflucht dazu nehmen: die Früheren hätten bei einem in höherer, uns nicht mehr zugänglicher Stimmung geübten Lesen der Bibel Dinge in dem Texte finden können, die uns als Texteregese unerklärlich scheinen: ומה מאוד נבדלה רוחנו בקריאת והרישת התורה מרוח הראשנים, ואם יפלא בעינינו היאך יעמדו יחד הפשט והמדרש לא נפלא בעיני הראשנים. Auf solchen mystischen Sand muß die Genesis der Halacha sich aufbauen, wenn sie dem Grundsatze der göttlichen Offenbarung der Tradition Valet gesagt!

Doch ist diese sich demüthig bescheidende Unterordnung nur vorübergehende Stimmung, nur da, wo sie zur nothdürftigen Lückenausfüllung des Systems der einzige Ausweg bleibt. Auf solchem mystischen Boden, sollten wir meinen, höre jede Kritik auf. Der kritische Hochmuth ist stärker. Derselbe Verf., der sich mit den soeben citirten Worten bescheidet, das von seinem Systeme gelehrte Aufgehen des פשט in den מדרש nur behaupten, nicht aber beweisen, geschweige erklären zu können, wagt dennoch selbst an einem ר' עקיבא die Kritik und docirt S. 114 וזה דרך חריצותו של ר"ע הביאו להוציא הלכה מהמקרא יותר מדי ע"פ החידוד ולנטות מאמיתית פשטות המקרא!!!

(In Parentheſe, — denn die „Wiſſenſchaft" kümmert das nicht, allein es hat doch einiges praktiſches Intereſſe — in Parentheſe möchten wir uns doch nebenher auch bei dieſer Gelegenheit die einfältige Frage erlauben: wie es denn nun in Praxis mit denjenigen חכמים und מצות zu halten wäre und zu halten ſein werde, die auf ſolchen Folgerungen und Gedankenoperationen unſerer דינים baſiren, über welche eine ſolche hodegetiſche Kritik als übertrieben, zuweitgehend ꝛc. ꝛc. den Stab zu brechen ſich genöthigt glauben möchte?)

Allein, knallt Herr Landau zurück, es iſt ja pure Verleumdung daß Herr Frankel die Göttlichkeit der Tradition läugne, er ſpricht nur nicht davon, und warum ſpricht er nicht davon, weil er keinen Katechismus für Kinder geſchrieben, weil es für die Hodegetik und deren Leſer, die doch keine Elementarſchüler ſind, ſehr überflüſſig wäre, zu ſagen, daß das Judenthum die Göttlichkeit der Tradition anerkenne; als wiſſenſchaftlicher Forſcher ſetzt er die Göttlichkeit der

Tradition im Allgemeinen voraus und behandelt den Stoff historisch, wie er nach und nach ins Leben getreten. Freilich wenn wir „Mucker" eine Einleitung in die Thora und Mischnah schreiben, so käme es uns hauptsächlich darauf an zu sagen und zu erklären: wie Gott mit Mose geredet, wie die Tradition מפי הגבורה gekommen ꝛc.!" Wir erklären Herrn Landau für ein wahnwitziges altes Weib, so lange er uns nicht öffentlich nachweist worin unser „Muckerthum" besteht, nachweist wo wir auch nur je mit einem einzigen Worte solchem theosophischen Fürwitz Vorschub geleistet; für einen einzigen Muckergedanken, für ein einziges Muckerwort, die er uns nachweist, verpflichte ich mich, mich selbst als sein Stallknecht auf seinen Rosinante hinter ihn aufzusetzen und mit ihm die wilde Hetzjagd gegen mich selber durchzumachen —

Doch wir haben Ernsteres zu thun.

Selbst einmal zugegeben, Herr Frankel habe von der Göttlichkeit der Tradition nur geschwiegen — wir haben nachgewiesen und werden noch einmal darauf hinweisen, daß dieses nicht der Fall ist — aber einmal zugegeben, wie? Weil Herr Frankel keinen Katechismus für Kinder geschrieben, darum dürfte er von der Göttlichkeit der Tradition schweigen, schweigen in einer Zeit, wo man nicht nur die Göttlichkeit der Tradition, wo man die Göttlichkeit der Thora in Frage stellt, wo aber insbesondere die Leugnung der Autorität und Verpflichtungskraft des traditionellen Gesetzes das Haus Israel in tausend Splitter klüftet? Hätte, wenn ihm dieser Grundsatz auch nur einen Schatten von Wahrheit gilt, wenn er nicht eben mit ihm die armseligste Taschenspielerkunst treiben möchte, nicht eben darum sprechen, offen und entschieden wie ein Mann sprechen müssen, der aus seinen Ueberzeugungen kein Hehl macht, der für diese Ueberzeugung einstehen, leben und sterben will für seine Ueberzeugung, eben weil er nicht einen Katechismus für Kinder geschrieben, weil er für jüdische Jünglinge, für jüdische Männer geschrieben, für Jünglinge und Männer, die einst Träger und Kämpfer und Herolde dieses traditionellen Judenthums sein sollen, die ihm ganz eigentlich in die Hände gegeben sind um sie zu Trägern und Lehrern dieses traditionellen Judenthums heranzubilden? Für Kinder wäre es vielleicht überflüssig gewesen. Hören sie es nicht von ihm, hören sie's von Lehrern und Eltern. Aber jungen Männern gegenüber, Jün-

gern der Wissenschaft, studirenden Jünglingen gegenüber, die ihm ganz eigentlich übergeben sind, um sie mitten unter allen widerstrebenden, verneinenden und verwirrenden Einflüssen für die Wahrheit des traditionellen Judenthums zu erhalten, heutigen Tages von dieser Wahrheit schweigen, schweigen in einem Buche, das ganz eigentlich den Ursprung und die Entstehungsgeschichte dieses traditionellen Judenthums lehren will, von diesem, die Wahrheit des traditionellen Judenthums begründenden Grundsatze also schweigen, daß ihm geflissentlich aus dem Wege gegangen wird, und, wo so viel unnütze Druckerschwärze verschwendet wird, nicht ein Tröpfchen Dinte zu haben, auch nur mit einem einzigen, winzigen Worte, an einer einzigen, winzigen Stelle diesen, wie Herr Landau will, vorausgesetzten Grund-Satz anzudeuten —: das, wir sagen es offen, selbst dieses bloße Schweigen, und so charakteristische Schweigen, würde in unsern Tagen nur ein Mann vermögen, dem dieser Grundsatz selbst keine Wahrheit, keine Thatsache ist, oder der sie sich zu einer solchen hohlen Larve zurecht gelegt, daß er sich scheut sie öffentlich zu bekennen.

Allein es handelt sich ja hier gar nicht um ein Bekenntniß, um ein Bekennen eines Credo, es handelt sich um das Anerkenntniß eines historischen Faktums als historisches Faktum, um die zu Grundelegung eines Faktums, das, wenn es ein Faktum ist, den Anfang, den ganz eigentlichen Ursprung der Halacha bildet, und dessen Zugrundelegung das System und die Resultate der Hodegetik durch und durch zu Schanden machen würde. Und haben wir nicht gezeigt, daß die Hodegetik dieses Faktum geradezu verleugnet? Wo kommt das Faktum, daß die Erklärung und die näheren Bestimmungen der תרי"ג Gesetze ebenso aus Gottes-Mund dem Mosche und von Mosche Israel wie das schriftliche Gesetz geworden — und das ist ja der nackte Inhalt jenes Grundsatzes von der Göttlichkeit der Tradition — wo kommt diese Thatsache als Thatsache hin, wenn man ששה סדרי המשנה, und das ist doch der ganze Complex des traditionellen Judenthums, durchgeht und lehrt: die in סדר זרעים enthaltenen הלכות sind gewiß schon בשרשיהם ויסודיהם sehr alt weil sie sich ja zu allermeist auf Palästina beziehen, auch die in ס'מועד enthaltenen הלכות der heiligen Festtage sind schon sehr alt, weil man schon in Jeremias הוצאה als מלאכה findet u. s. w. u. s. w. — wie wir diese

Stelle, und ähnliche aus der Schrift zur Septuaginta ausgezogen, ausdrücklich um zu zeigen, daß nicht blos der Grundsatz vermißt werde, daß wir keineswegs blos zwischen den Zeilen zu lesen gewillt sind — wo kommt diese Thatsache der Göttlichkeit der Tradition hin, wenn man also den Geburtsschein der sämmtlichen הלכות der Tradition ausstellt? Ist תורה שבעל פה מסיני, dann sind sämmtliche הלכות sämmtlicher סדרים ויסודיהם בשרשיהם gleich alt, dann datiren sämmtliche הלכות, ויסודיהם בשרשיהם vom Sinai, und derjenige der sämmtlichen הלכות sämmtlicher סדרים, ויסודיהם בשרשיהם solche Geburtsscheine ausgestellt, der hat damit nicht nur stillschweigend, sondern so positiv als nur irgend möglich die Göttlichkeit der Tradition geleugnet. Statt mit „Muckerthum" und „Ketzerriecherei" u. „Hirsch-Fischer-Jissroel-Mensch"-Witzen u. dummen hohlen gedankenlosen Geschwätz gegen uns zu Felde zu ziehen, hätte Herr Landau und seine Genossen einfach am Umstoß dieser unserer Sätze sich versuchen sollen; dann hätten sie für ihre Sache etwas gethan. Allein das ist noch nicht einmal versucht worden. Man reitet lieber auf Besenstielen, wirft mit Schmutz und Unrath und Nußschalen um sich und meint mit diesem Hexenlärm die Wahrheit todt getobt zu haben. Das ganze System der Hodegetik ist eine so positive Leugnung der Göttlichkeit der Tradition und die daraus und aus den Schriften zur Septuaginta ausgezogenen Sätze beweisen so entschieden, daß diese Leugnung dem Verf. nicht als das Ergebniß eines mehr als zwanzigjährigen Studiums geworden, sondern er mit diesem Gedanken von vorne herein an diese Studien gegangen — daß ich Herrn Landau gegenüber, der uns bereden will sein Freund habe nur deshalb in der Hodegetik von diesem Grundsatze geschwiegen weil er keinen Katechismus für Kinder schreiben wollte, ein großes Wagniß einzugehen bereit sein möchte. Ich kenne von den Schriften des Herrn Frankel nur sehr Weniges. Zu meiner Beschämung sei es gesagt, ich habe von seinen Schriften nur die Hodegetik, Einiges zur Septuaginta und einige Artikel seiner Zeitschrift gelesen. Allein die von uns gebrachten Beweise erscheinen uns so positiver Art, daß wir wiederum bereit sein möchten in den ganzen Heidenlärm gegen uns selber mit einzustimmen, wenn Herr Landau aus den seit diesen 20 Jahren erschienenen Schriften des Herrn Frankel, der doch nach ihm von je „so eifrig für das traditionelle Judenthum

eingetreten" sein soll, mir auch nur einen einzigen Satz nachzuweisen im Stande sein wird, in welchem Herr Frankel ohne Umschweife und Vorbehalt die göttliche Offenbarung der traditionellen Gesetzbestimmungen ausspricht.

Statt alles dessen vermeint Herr Landau uns mit den Worten von der Hand weisen zu können: „Aber der gute Mann" — das sind wir, der Hirsch-Fischer-Jissroël-Paroxismus hat ihn verlassen, — „aber der gute Mann kann doch nicht leugnen, daß es in Suckah 20 heißt: נשתכחה תורה מישראל ער שבא עזרא ויסדה ꝛc.!" Allein Herr Landau, der Sie allerdings für unsere Sache ein sehr guter Mann sind, heißt das denn, daß die Thora so vergessen war, daß um dessentwillen die sinaitische Tradition der Thora so gut wie gar nicht geschehen anzusehen, und eine Hodegetik, die die Genesis der Halacha lehren will, diesen sinaitischen Anfang völlig ignoriren und mit der Ecclesia magna Anno 1 des traditionellen Gesetzes beginnen dürfte? Heißt das überall, daß die Thora in Israel und selbst bei ihren geistigen Häuptern, der großen Versammlung, in irgend eine Vergessenheit gerathen gewesen wäre, daß erst die E. m. sich hatte zusammensetzen müssen, um die in der Erinnerung gebliebenen Reste במועצות ודעת wieder nothdürftig zusammenzuflicken? Es heißt von Allem dem gar nichts. Es ist vielmehr wieder ein neuer Beweis wie diese Herren der „historischen" Schule auf die leichtfertigste, unwissenschaftlichste Weise die Quellen mißhandeln, wie sie auf die frivolste Weise Urkunden verstümmelt und außer dem Zusammenhange exceviren, um für die Zwecke ihrer Tendenz nicht Geschichte zu forschen, sondern Geschichte zu machen! Die Stelle lautet nicht so, und, im Zusammenhange betrachtet, sagt sie das gerade Gegentheil. Sie lautet vollständig also:

אמר ריש לקיש הריני כפרת ר'חייא ובניו שבתחלה כשנשתכחה תורה מישראל עלה עזרא מבבל — (בא עזרא: nicht kurzweg) — ויסדה תורה ונשתכחה עלה הלל הבבלי ויסדה תורה ונשתכחה עלו ר' חייא ובניו ויסדוה וכן אמר ר'חייא ובניו לא נחלקו רבי דוסא וחכמים על מחצלות של אושא וכו.

Es ist völlig evident, daß nicht von einem Vergessen der Tradition in Israel überhaupt, sondern in Palästina die Rede sei, und vielmehr gezeigt wird wie sich zu allen Zeiten seit dem ersten Exil die Tradition in Babylon erhalten habe, also,

daß, wenn sie in Palästina vergessen war, sie von Babylon aus wieder restaurirt worden.

Es ist somit hier gerade erwiesen, daß im Schooße der Ecclesia magna, die doch eben sich aus den nach Babylon exilirten und von Babylon heraufgekommenen Weisen constituirte, die Tradition nicht vergessen war. So auch Raschi zu St. שמיום שגלה יכני החרש והמסגר עמו היתה ישיבה מצוי בבבל.

Es ist aber auch ferner evident, daß es sich hier gar nicht um ein Vergessen der Tradition, sondern um ein höchst theilweises Zweifelhaft-geworden-sein handelt. Das ist aus dem חזרה ונשתכחה עלה הלל und noch mehr aus dem חזרה ונשתכחה עלו ר' חייא ובניו bis zur Gewißheit klar. Zu R. Chija's Zeiten, unmittelbar nach ר' יהודה הנשיא, war wahrlich nicht die Tradition vergessen. Die ganze שכחה, um die es sich dort in R. Chija's Zeit handelt, betrifft die Erklärung des Wortes חוצלות in der Mischna, welche Art von Matte oder Weidegeflecht darunter zu verstehen sei!!! Darum auch Raschi z. St. in Beziehung auf die Zeiten Hillel's: לא נשתכחה כולא קאמר אלא הלכות שכוחות מכני בתירה וכו'.

Warum wir aber endlich uns von vornherein gegen etwaige willkürliche, von der Auffassung der Gemara abweichende Erklärungen der Mischnah verwahrt, da doch Frankel S. 31 wo er eine von der Gemara abweichende Erklärung des דיקרב במיתא מסתאב Eduj. 8. 4. giebt, ausdrücklich erklärt, es sei ihm gestattet, weil es keine Halachah, sondern eine antiquarische Forschung betreffe — darüber wollen wir schließlich Herrn Landau den Bescheid keineswegs vorenthalten. Wir haben uns nur darum dagegen verwahrt, weil eben an der von Herrn Landau citirten Stelle Herr Frankel zeigt, welch einen unwissenschaftlichen, unkritischen, tendenziösen und gar nicht so unschuldigen Gebrauch er von der, unter der so unschuldig scheinenden Firma „antiquarische Forschung" in Anspruch genommenen Freiheit in Erklärung der Mischna zu machen gedenkt.

Die Gemara Aboda sara 37, sucht die Feststellung des Inhalts eines sich auf drei halachische Gegenstände beziehenden Zeugnisses des Joßi ben Joeser, in deren Folge diejenigen, vor denen er dieses Zeugniß abgelegt, ihn ב"ד שריא genannt. Der dritte Gegenstand dieses Zeugnisses lautet דיקרב למיתא מסאב (in עדיות: מסתאב). Nachdem mehrere Erklärungen dieses Ausspruches versucht und aus

durchaus zwingenden Gründen verworfen, eine Erklärung jedoch gegeben war, die alle Schwierigkeiten löst — דיקרב בדיקרב בחבורין — wird diese Erklärung dennoch von Rawa als „leere Krüge" בוקי סריקא verworfen, weil R. Nachman eine noch genauer dem Wortlaut des Zeugnisses genügende und überdies durch eine Baraitha bestätigte Erklärung gegeben: ספק טומאה ברהר החיר להן. Diese, durch völlig kritisch angestellte Untersuchung auf Grund des Zeugnisses einer Baraitha adoptirte Erklärung der Gemara — der wir trotz Allem nach den von uns angegebenen Gründen selbst vom rein wissenschaftlichen Standpunkte auch im Interesse blos „antiquarischer Forschung," wo es sich zumal um Eruirung des Inhalts eines halachischen Satzes der Mischnah handelt, mehr Glauben schenken, als dem ganzen hochgelehrten, gegen uns lärmenden Jagdclub zusammen — diese Erklärung der Gemara verwirft Herr Frankel, ohne auch nur im Geringsten dieses Verwerfen zu motiviren, und stellt dafür eine andere auf, ohne dieselbe im Geringsten zu begründen. Ja, seine Erklärung leidet an kritischer Unsicherheit: die Lesart מסתאב steht noch gar nicht fest; am Mangel wissenschaftlicher Begründung: es soll noch erst nachgewiesen werden, wo irgend sonst noch מסאב und מסתאב als technische Ausdrücke für אב und ולד vorkommen, zumal eine solche Bezeichnung ja auch höchst unklar wäre, da ja auch ולד הטומאה, שני, ראשן, ja selbst בקדש שלישי noch מסאב ist; an innerer Unhaltbarkeit: das העיר im Allgemeinen und die beiden andern Gegenstände des Zeugnisses איל קמצא und משקין ב"מ hinsichtlich deren ebenfalls Differenzen zwischen Joßi und dem Tribunal vorwalteten, vor dem er sein halachisches Zeugniß ablegte, bezeugen zur Genüge, daß Joßi nicht חסידים שוטים וע"ה gegenüber standen, die in ihrer Dummheit grundlos Dinge verbieten wollten, welche ganz entschieden erlaubt waren, sondern daß es sich um ganz ernste halachische Fragen handelte, über welche Joßi ein Zeugniß vor einem ב"דשל הכמים abgelegt, ein Motiv, welches ja auch die Gemara bei ihrer kritischen Ermittelung des Sinnes geleitet: ועוד דאוריתא היא, weshalb ja auch das וקרו ליה ב"ד שריא eben dieser Gegner des Joßi Norm für die legislative Praxis aller בתי דינים בישראל blieb, siehe ע"ז das. u. a. Maim. Mamrim.) Und warum diese ganze unkritische und unwissenschaftliche

Willkürlichkeit? Lediglich, um eine Erfindung durch die andere zu stützen, und hinzuzufügen: וה יורה שיוסי נלחם גם נגד המתקדשים והמטהרים בכח החסידים יוחר מדאי וכו' כי בעוצם שכלו הוך ורוחו הטהורה בחן בין יראה ברה ובין פרישות אולה!! lediglich um Joßi zu einem erleuchteten Ankämpfer gegen eine dumme „Hyperorthodoxie", wie sie das heute nennen, zu machen, wodurch natürlich die ihm gegenüber stehenden Chachamim zu hyperorthodoxen Narren herabsinken müssen. (In Parantheſe sei bemerkt, daß ebendas. das: חרב הרי הוא כחלל zu einem solchen Rest närrischer Hyperorthodoxie gemacht wird. ונשאר זכרונו, sagt der Verf., eine Spur von diesem närrischen, hyperorthodoxen Bestreben אדם הנוגע במת אבי אבות הטומאה zu einem כלים מהכות zu machen, ist noch bei nach Raschi und bei allen außer כ"ח nach Rambam geblieben.)

Wenn nun aber schließlich Herr Landau uns in ächt Shakespear'scher Weise seinen heroischen „Abgang" mit den Worten entgegendonnert: „will denn Herr Hirsch auch die Erklärung אפוחקי durch פה תהא קאי behaupten?" so hat der Herr mit dieser Schluß-Indignation nur gezeigt, daß er — freilich nicht für uns und unsere, sondern für sich und seine Sache — besser gethan hätte, lieber ganz zu schweigen Wie? weil wir behaupten: da nach dem eigenen Zugeständniß des Herrn Frankel das eigentliche und ausführlichere Verständniß der in prägnanter Kürze geschriebenen Mischnah der mündlichen Ueberlieferung, somit den Amoraim verblieben, so seien eben diese Amoraim die authentischsten Erklärer der Mischna, und, selbst vom rein wissenschaftlichen Standpunkte, deren Interpretation für jede ernste Forschung maßgebend, weil wir also behaupten, die Amoraim hätten am Besten die Mischnah verstanden, müssen wir auch behaupten, sie seien die besten Etymologen griechischer technischer Ausdrücke gewesen? Oder wenn wir zugeben möchten, der Herr Dr. Landau verstünde die Etymologie der Worte דייתיקי אפוחיקא u. s. w. richtiger als sie, müßten wir ihm auch ein richtigeres Verständniß der Mischnah zugestehen? Ist's doch ohnehin mit der Etymologie ein eigenes Ding. Wer schreibt ein besseres, ein ciceronianischeres Latein als — Cicero, und wer ist ein schlechterer Etymologe, sogar der eigenen Muttersprache, die er mustergültig für alle Zeiten schrieb, als Er! — Sollen wir aber die an uns gerichtete Frage des Herrn Landau ernst beantworten — so

sagen wir einfach: allerdings! Gilt es die Bedeutung der Worte דייתקי אפוחק und ähnlicher für das Gebiet der jüdischen Rechtswissenschaft zu ermitteln, so haben wir keineswegs nach der ursprünglich-etymologischen Abstammung, sondern darnach zu fragen, was haben die Gesetzeslehrer für einen Begriff mit diesem Ausdruck verbunden. Dafür ist die ursprüngliche Abstammung völlig gleichgültig, in hohem Grade maßgebend aber eine jede Aeußerung, in welcher eben diese Gesetzeslehrer an den Tag gelegt, in welchem Sinne sie das Wort genommen und angewendet.

Nichts für ungut, edle Herrn! Der Hirsch will Ihr edles Jagdvergnügen nicht weiter stören. Nur mit dem Vortrab, dem geistlichen Jagdherrn und seinem Gefährten hatte er ein paar Worte zu reden. Die übrigen, bis zu den letzten Troßbuben in dem Gefolge, die sich mit Koth- und Steinwerfen, mit Kinderklappern und mit Beitritts- und Beileids-Raketen amüsiren, bittet er zu grüßen.

Wir sind fertig.

Wir dürfen unsere vorläufige Abrechnung mit dem vollen Bewußtsein schließen:

der ganze gegen uns angeregte Lärm und das all den Lärm seiner Freunde noch übertäubende Schweigen des Herrn Frankel haben uns nur in eclatantester Weise gerechtfertigt, und auf die Gefahr hin, eine noch größere „hochwürdige", „hochgeehrte" Welt gegen uns in Harnisch zu bringen, wiederholen wir mit vollster Ruhe den noch mit keiner Sylbe widerlegten Satz:

„Dem Verfasser der Hodegetik zufolge hat Gott
„vom Sinai dem Moses nichts mehr als das
„schriftliche Gesetz, die fünf Bücher Mosis,
„übergeben, und ist alles Andere lediglich durch
„menschliche Interpretation dieses Gesetzes,
„oder auch durch von dieser Interpretation un-
„abhängige, menschliche Gedankenoperation
„entstanden.

קושטא קאי שקרא לא קאי.

Nachschrift.

Während wir Dieses schreiben wird uns ein gedrucktes Antwortschreiben des Herrn Ober-Juristen S. Freund in Prag

an den Vorsteher Wehli daselbst. Wir erfahren aus diesem Antwortschreiben, daß Herr Wehli ihn aufgefordert hatte, auch seinerseits dem Herrn Frankel gegen uns zu Hülfe zu kommen und sich durch Unterzeichnung eines von ihm, dem Herrn Wehli, und Andern, mit Herrn Oberrabbiner Rappoport an der Spitze, ausgegangenen Sendschreibens an diesem ehrenrettenden Werke für Herrn Frankel zu betheiligen. Herr Freund theilt ihre Ansicht nicht und findet sich veranlaßt ein besonderes Votum in dieser Angelegenheit abzugeben.

In diesem Votum macht er uns die bittersten Vorwürfe über unser Verfahren gegen F. Nichts Geringeres als חילול השם hätten wir geübt, und unser Verfahren sei eben kein anderes als מנהג יהוא gewesen, der bekanntlich בשגעון ינהג.

Wir sind dem Herrn Freund überaus dankbar für diese Beurtheilung unseres Verfahrens. Wer uns geradezu des חילול השם zeiht und für משוגע erklärt, den wird man gewiß nicht in dem Verdacht einer übertriebenen Freundlichkeit für uns halten. Um so gewichtiger aber fällt eben daher das ins Gewicht, was er zur Sache erklärt, und was wir eben daher ohne Weiteres im wörtlichen Auszuge hierherſetzen:

לדעתי שפתי המחבר ברור מללו, שלדעתו כל ההורה הנאמרה במשנה המצויה בידינו, ואף המשניות הישנות ביותר, אינם הלמ"מ, רק יש אשר מוצאם מהחכמים הנקראים בשם סופרים, והם כת אנשי כנסת הגדולה, ויש משניות מהדורות הבאים אחריהם מיד, ויש מהדורות התנאים המאוחרים, ובזמן הלל הזקן, והוא הראשון אשר נמצא לו דרש מגו"ש מתיבת מועדו דפסה ותמיד דוחה שבת וטומאה, כי הדבר הזה אינו רק גילוי מילתא בעלמא, דנלמד דתיבת מועדו נאמר שבהגיע זמן קרבנות אלה לא ידחו לעולם מחמת שום דבר המתנגד להם הן שבת והן טומאה, רק שניהם יודחו מפני הקרבנות, וכן כל התנאים הבאים אחריו לא מצאנו להם בבאור שדרשו בגו"ש בדרך אחר ואף האמוראים האחרונים אשר התרו למצוא טעם לדברי התנאים, ולא מצאו מנוח, הם שהרשו לעצמם לאמר: שהקודמים דרשו מכח אותיות והיבת הדומים שיש בב' מקומות, שכל מה שיש בזה יש בזה, אף שאין משמעות הלשון מורה על זה שכל הדינים הנוהגים בזה נוהגים גם בזה — כהגו"ש דט"ו ט"ו מה"ם, שנלמוד בהם מפסח לסכות או להיפוך והדרשות כאלה אינם רק שקיל וטרי בעלמא וכו, — ולא הגו"ש לבדה, אלא כל הדברים שהתורה נדרשה בהם לא נמסרו למשה, רק החכמים המציאום מדעתם ומלבם הרחבה, וע"י דרשו מה שדרשו מיתור תיבה ונקודה — ואם

לא תשיג יד שכלנו להוציא דברים אלה עי' דרשות באלה, תהי זאת נחמתנו כי דעתם רחבה מדעתנו — ע"כ תוכן הדברים אשר ימצא כל קורא, אשר יש לו עינים לראות ולבו איננו אטום וערל, לדעתי, ולפי דעתי גם האדון פראנקל יבוש להכחיש את זה, ולא יכלם לאמר שזה דעתו. — ואף אם גם חמערערי' וגם אנוכי לא השיגה ידי להבין אמרי החכם (וכאשר אמר החכם פראנקל, שאיזכח בנו להשיג בכל פעם דברי הסיפרי' ובעלי המשנה בקצת מקומות, ולדעתו, גם האמוראים לא צלחו להשיג דברי החנאים ולידע המקום, אשר ממנו שאבו מי חכמה כאמור) אי לזאת הרי יוכל החי כ"ה להכחיש את החיים החשובים כפגרים מתים — אשר לא ידעו מאומה — לנגדו, לאמור ולקרוא בגרון: כי כ"מ שנאמר מאתנו בזה בזדון דברנו, או בשגגה ממיעוט החכמה אשר בלבנו לא השגנו את דעתו, כי יאמר בפיו ובכתב לעין כל: אני מאמין באמונה שלמה כל אשר ראוי להקרא בשם ישראל, כי התורה המצוי' בידינו נמס"ה היא ובאורה מאת אדון הכל לעבדו נאמן ביתו. וד"מ וכו' — ואם יעשה כזאת אין לנו עוד להקשות ערפנו ולומר: כי מתחילה הי' דעתו נוטה מדרך הזה הישר והישראלי, ורק עתה מטעם הכמוס הוד' לדרכנו. כי אין לנו עסק בנסתרו', אבל אם יחשה, ולא ידבר דבר נגד הדוברים בו לאמר שהוא מין הכופר בתורה, אזי לדעתי הקצרה, לא לבד שאין החיוב מוטל על אדם מישראל, לעמוד נגד רודפיו ומחרפיו, ומורידים לארץ כבודו — ושתיקתו מהיום והלאה תחשב בעיני להודא' גמור', כי כנים דברי המרשיעי' אותו והוא בעצמו יעלע להחונפים, אשר עמלו לריק, נגד רצונו, שחפיץ התורה — ודי בזה.

Zu deutsch: „Nach meiner Meinung hat der Verfasser (der „Hodegetik) es ganz klar und deutlich ausgesprochen:

„daß nach seiner Ansicht die ganze in der in unsern Hän-
„den befindlichen Mischna enthaltene Thora und selbst die
„ältesten Mischnijoth nicht vom Sinai tradirt sind, daß
„vielmehr manche von den, Soferim genannten Weisen,
„welche die E. m. bildeten, herrühren, manche von deren
„unmittelbaren Nachfolgern, andere endlich erst von den
„späteren Thannaim und in den Zeiten des älteren Hillel.
„Dieser sei der Erste, von dem eine durch Gesera Schawa
„von dem bei פסח und המיר gleichlautenden Worte מועדו
„gefolgerte Herleitung vorkommt, daß nämlich gegen beide
„und שבת zurückstehe. Diese Herleitung sei nur eine
„gewöhnliche hermeneutische Analogie, daß nämlich der Ausdruck
„מועדו besage, daß so oft die Zeit für diese Opfer da sei, sie
„wegen keines ihnen entgegenstehenden gesetzlichen Hinder-

„nisses, sei es שבת oder טומאה je unterlassen bleiben sollten,
„vielmehr beide vor diesen Opfern zurückzustehen hätten.
„Und so fänden wir auch bei allen auf Hillel folgenden
„Thannaim nicht entschieden, daß sie in anderer
„Weise etwas durch Gesera schawa hergeleitet. Und
„nur die späteren Amoraim, die sich vergebens abgemüht,
„die Motive für die Worte der Thannaim zu finden, sie
„seien es, die sich erlaubt hätten zu sagen, daß die Früheren
„von bei zwei Stellen gleichlautenden Buchstaben und
„Worten gefolgert hätten, daß das hier Gesagte auch dort
„gelte, wenn gleich der Wortlaut nicht dafür spräche, daß die
„Bestimmungen des einen Verhältnisses auch für das an-
„dere gelten — wie in Gesera schawa טו״ט מח״ם, wo-
„durch uns die Gleichstellung von פסח und סוכה gelehrt
„wird — und derartige Herleitungen seien nichts als blos
„dialektische Discussionsweisen. Und nicht nur die Gesera
„schawa, sondern alle Weisen, vermittelst deren aus der
„Thora gefolgert wird, seien nicht dem Moscheh über-
„liefert worden, sondern die Weisen hätten sie aus ihrem
„Sinne und ihrer tiefen Einsicht erfunden, und dadurch
„hätten sie alle ihre Gesetzerklärungen vollzogen, aus einem
„überflüssigen Worte und Punkte. — Und wenn unser
„Verstand nicht hinreiche, diese Dinge durch diese Dera-
„schoth zu folgern, so möge das uns trösten, daß ihre
„Einsicht weiter reichte als die unsrige.“

„Dies der wesentliche Inhalt, den, meine ich, jeder Leser finden
„wird, der nur Augen hat zu sehen, und dessen Herz nicht stumpf
„und starr ist. Und nach meiner Meinung wird Herr Frankel
„wohl sich schämen dies zu leugnen, und er wird sich nicht scheuen
„zu sagen, daß dies seine Meinung sei. — Sollten aber sowohl seine
„Angreifer als ich nicht fähig gewesen sein, die Worte des Herrn
„Doctor richtig zu verstehen — (wie ja Doctor Frankel sagt, daß
„wir nicht die Fähigkeit haben immer die Worte der Soferim und
„auch der Weisen der Mischnah an einigen Stellen zu verstehen, und
„wie gesagt, nach seiner Meinung auch die Amoraim nicht immer so
„glücklich waren die Worte der Thannaim zu verstehen und die Quelle
„zu kennen, aus welcher jene das Wasser der Weisheit geschöpft) —

„sollte dies der Fall sein, nun dann, so kann ja der noch gottlob „Lebende die Lebenden Lügen strafen, die ja ihm gegenüber wie „nichts wissende Todte gelten, und kann laut und offen aussprechen, „daß alles, was wir gesagt, böswillig oder irrthümlich von uns „gesagt worden sei, weil wir unseres geringen Wissens willen seine „Meinung nicht begriffen, daß er nämlich mündlich und schriftlich „in größter Oeffentlichkeit sage: „Ich glaube mit vollkommenem „Glauben, was Jeder, der nur den Namen Jude „verdient, glaubt und geglaubt hat, daß die in unseren „Händen befindliche Thora sammt ihrer Erklärung von Gott „seinem Diener Moscheh überliefert worden. Daß z. B. u. s. w. „Wenn er dieses thut, dann werden wir nicht mehr hartnäckig sein „dürfen, zu sagen, es sei bis jetzt seine Meinung eine von der rich= „tigen jüdischen Weise abweichende gewesen und nur jetzt habe er „sich aus unbekannten Gründen zu unserer Meinung bekannt. Denn „wir haben mit dem Verborgenen nichts zu thun u. s. w. Wenn „er aber schweigt, und kein Wort denjenigen, die von ihm sagen „er sei ein מין הכופר בתורה, entgegnet, dann, nach meiner geringen „Ansicht, liegt nicht nur nicht die Pflicht auf irgend Einem in Israel „für ihn gegen seine Angreifer in die Schranken zu treten, weil „u. s. w. u. s. w., vielmehr wird in meinen Augen sein ferneres „Schweigen als ein völliges Zugeständniß zu achten sein, daß die „Worte seiner Angreifer völlig im Rechte seien und daß er selbst „der Schmeichler spotte, die sich gegen seinen Willen vergeblich für „ihn bemühen."

Wenn demnach Herr Ober=Jurist Freund der Sache nach Alles bestätigt, was wir gegen die Hodegetik gesagt, so sind wir über das angebliche חילול השם und שגעון unseres Verfahrens sehr ruhig, und halten es eben nicht für schwer die Frage zu lösen, ob bei solcher Sachlage das Reden oder das Schwei= gen das angebliche חילול השם wäre.

Druck von Reinhold Baist.